

Erscheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Traglohn 1.10 M., im Verlags- und 10 km-Bereich 1.20 M., im übrigen Württemberg 1.30 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Beilage i. d. 1. Spalte. Jede aus gewöhnl. Schrift abgedr. Zeile ab 100. Bei mehrmaliger Entspr. entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen: Das Württembergische Jahrbuch und Schwäb. Volkszeitung.

Amtliches.

Bekanntmachung der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins, betreffend die Bewerbung um das Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten.

Die Bewerberinnen um das von Ihrer Majestät der vereinigten Königin Olga gestiftete Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten werden aufgefordert, ihre Gesuche mit einem Zeugnis der Dienstherrschaft über Jahr und Tag des Dienstbeginns, über die Art der Dienstleistung, über etwaigen Uebertritt zu einer andern Dienstherrschaft auf demselben Anwesen, über etwaige Unterbrechung des Dienstverhältnisses, über den Lebenswandel und das Verhalten des Dienstboten, unter Bezeichnung besonders hervorragender Leistungen, bei dem gemeinschaftlichen Amte einzureichen.

Spätestens bis zum 1. Dezember dieses Jahres sind diese Gesuche von dem gemeinschaftlichen Amte mit einem Zeugnis über Sittlichkeit und Reumund der Wittstellerin unter Beurkundung der Angaben derselben und der Dienstherrschaft und unter Bezeichnung des Alters, der Konfession und des Heimatsortes der Wittstellerin der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins vorzulegen.

Für das Ehrenzeichen können weibliche Dienstboten vorgeschlagen werden, welche im Laufe des Königreichs nach zurückgelegtem vierzehntem Lebensjahre in einer Familie oder in demselben Anwesen ununterbrochen wenigstens 25 Jahre lang treu und in Ehren dienen.

Ist das Dienstverhältnis durch äußere Verhältnisse, wie Krankheit von Angehörigen und dergleichen, ohne Verschulden des Dienstboten unterbrochen worden, so kann die vor Eintritt der Unterbrechung zurückgelegte Dienstzeit der nachfolgenden hinzugerechnet werden.

Sinttgart, den 8. Oktober 1903.

Moser.

Bekanntmachung,

betreffend die Schonzeit für Fluß- und Bachforellen etc.

Es wird hienit in Erinnerung gebracht, daß die Schonzeit der Fluß- und Bachforellen, sowie für Bach- und Kreuzungsablinge am 10. Oktober d. J. begonnen hat und für die Nagold und ihre sämtlichen Seitenbäche laut bezirkspolizeilicher Vorchrift vom 19. Februar 1897 (Gesetzl. Nr. 41) bis 1. Februar 1904 dauert.

Die Schonzeit hat die Wirkung, daß während derselben die gefangenen Fische weder gefangen, noch selbgeboten, noch verkauft oder in Wirtschaften verabreicht werden dürfen.

Sollten solche Fische zufällig gefangen werden, so sind sie sofort wieder in dasselbe Wasser frei einzusetzen. Während der Schonzeit und während weiterer 6 Wochen nach beendigter Schonzeit dürfen ferner keine Enten in solche Fischwasser zugelassen werden, in welchen die betreffenden Fische sich vorwiegend aufhalten, sofern diese Fisch-

wasser nicht Gemeinden zur Benutzung stehen und von der Gemeindebehörde hiezu Erlaubnis erteilt worden ist.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach Art. 39 Ziff. 2 Pol.-Str.-G. mit Geldstrafe bis zu 45 Mark bestraft.

Nagold, den 27. Oktober 1903.

R. Oberamt, Ritter.

Politische Uebersicht.

Schug der Wahlkandidaten gegen Verunglimpfung ist in einer Entscheidung des Reichsgerichts dadurch geschaffen worden, daß in einem Beleidigungsprozesse der Begriff der „Wahrnehmung berechtigter Interessen“ seitens des Angeklagten folgendermaßen definiert wurde:

„Von Wahrnehmung berechtigter Interessen kann da nicht gesprochen werden, wo es unternommen wird, einen wahlplatorischen Erfolg dadurch herbeizuführen, daß dem Wahlkandidaten, um ihn bloßzustellen, seiner Stellung im kommunalen Leben und seines Einflusses zu berauben, ihm eine moralische und soziale Schlappe beizubringen, unwahre und ehrverletzende Dinge wieder besseres Wissen nachzureden werden, da hier schon die Wahl der Mittel zur Erreichung des Zwecks einen Verstoß gegen die guten Sitten enthält, der es ausschließt, dem verfolgten Interesse als einem berechtigten Schug zu gewähren.“

Diese Entscheidung ist geeignet der widerwärtigen Erscheinung des politischen Lebens, die sich in persönlicher Herabsetzung und Verunglimpfung gegnerischer Kandidaten, äußert, einen Damm entgegenzusetzen. Es dürfte dies von bester Wirkung für künftige Wahlen sein, da sich oft die besten und angesehensten Persönlichkeiten von einer Kandidatur abhalten lassen, weil sie sich von den Machinationen des Wahlkampfes angewidert fühlen.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer ist gestern die politische Generaldebatte geschlossen worden, nachdem noch der Zentrumsabgeordnete Zimmerer bemerkt hatte, schon vor Luther habe es vierzehn Bibelübersetzungen gegeben; auch bemängelte er einige Stellen sowohl im protestantischen wie im katolischen Katechismus, die der Kultusminister zu prüfen versprach. Hierauf referierte Abg. Wähler über den Etat des neu zu bildenden Verkehrsministeriums, beide empfehlend. Der Ministerpräsident von Podewils erklärte, es bestehe die bestimmte Absicht, dem Ministerium des Verkehrs nach Abtrennung des Verkehrsministeriums ausreichende Quoten aus anderen Ministerialressorts noch in der Finanzperiode 1904/1905 zuzuteilen. Bezüglich der Entschädigung der Städte, die durch Bildung des Verkehrsministeriums eine Eisenbahndirektion verlieren, könne eine endgültige Erklärung noch nicht abgegeben werden. Man könne sich natürlich nur von den Interessen des Dienstes streng sachlich leiten lassen. Mit dem Vorbehalt, daß ein endgültiger Organisationsplan noch nicht vorliege, und mit dem Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung erklärte er es als möglich und in der Absicht der Regierung gelegen, solche Klage durch Inspektionen und Verlegung von Teilen der Zentralverwaltung aus München hinaus zu entschädigen. Schluß der Sitzung.

Ueber die nächstjährigen Kaisermandöver erfährt man jetzt schon zuverlässiges, weil die Nordd. Allg. Ztg. veranlaßt wird, eine französische Ente zur Strecke zu bringen. Das offiziöse Blatt schreibt: Der „Figaro“ läßt sich aus Metz schreiben, die nächstjährigen Kaisermandöver würden zwischen Saarburg und Saarminion stattfinden. Das kaiserliche Hauptquartier käme nach Bonnefontaine in das Schloß Schlumbergers. Die Mandöver würden vier Armeekorps umfassen, das 14., das 15., das 16. und das 2. bayrische Korps. Der Korrespondent des „Figaro“ in Metz hat eine feine Ente aufgejagt, wenn er den Herbst 1904 erlebt, wird er sehen, daß das Kaisermandöver in Mecklenburg abgehalten werden wird und daß nur zwei Armeekorps daran teilnehmen werden.

Die macedonischen Zustände werden immer verwickelter: die Mazedonier, die bisher zur Regierung gehalten hatten, in der Hoffnung auf ein bewaffnetes Einschreiten derselben, erklären sich nun offen gegen diese. Sie veröffentlichen eine Erklärung, worin sie die schwankende macedonische Politik der Regierung verurteilen. Deren jetzige Haltung befindet sich in vollem Gegensatz zu ihrer Antrittserklärung und zu den an die Großmächte adressierten Noten. Durch das Vorziehen Russenwitschs sowie anderer Faktoren verhindere die Regierung die regelrechte Lösung der macedonischen Frage, das heißt die Einführung der Reformen unter der Kontrolle der Mächte. — Die bulgarische Regierung beklagt sich, daß die Porte trotz der Demobilisierungsbefehle neue Bataillone aus dem Innern Mazedoniens gegen die Grenze vorschlebe und erklärt, unter diesen Umständen den größeren Teil der Reserven unter den Fahnen behalten zu müssen, obwohl ihnen das Recht garantiert sei, an den Wahlen teilzunehmen.

In Liverpool hielt Chamberlain, von einer gewaltigen Menschenmenge bei der Ankunft stürmisch begrüßt, eine Rede, in welcher er wiederum von der Einigung auf dem Gebiete des Handels als der notwendigen Vorbedingung für die Reichseinheit sprach. Chamberlain appellierte namentlich an die arbeitenden Klassen, indem er sein Wort darauf gab, daß sich durch seine Vorschläge, welche auch der Schiffbau-Industrie zugute kommen würden, die Lebensmittelpreise nicht erhöhen würden. Auf das Ausland übergehend, meinte er, man müsse irgend einen Weg finden, sich mit diesen Ausländern zu einigen, um ihre Beschränkungen des Handels loszuwerden. Balfours Ziel und das seine sei, sich die Vollmacht zu solchen Einigungsverhandlungen und selbst zur Einführung vergeltender Maßnahmen zu sichern. Bleibe England aber bei seinem jetzigen System und überlasse es seinen Kolonien, anderswo Entgegenkommen zu suchen, dann sage er vorher, daß dieses große Reich früher oder später dahinschwänden und nicht einen Heller hinterlassen werde. Im weiteren Verlaufe seiner Rede wies Chamberlain darauf hin, daß der Londoner Grafschaftsrat für 41,000 Pfd. St. Straßenbahnmateriale in Deutschland angekauft habe; der Lohn für die Herstellung dieses Materials sei also ins Ausland gegangen, während er hätte im Lande bleiben können. Chamberlain fuhr dann fort, die Statistik ergebe, daß weder der Seehandel noch der Schiffbau in England

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung von Melchior Meyer. (Fortsetzung.)

Mein Gewissen? entgegnete die Bärde mit großer Verwunderung.

Ich soll's meinen, versetzte die Frau. Und mit strengem Ausdruck fuhr sie fort: Du hast gestern nacht einen Burschen ins Pfarrhaus gelassen!

Das Mädchen zuckte unmerklich, sah sich aber im Moment und schien höchlich überrascht und schmerzlich be fremdet zu sein. Mit der Miene einer unbegreiflich Angeklagten erwiderte sie: Frau Pfarrerin, wie können Sie denken —

Luzig' es nicht, unterbrach sie die Frau; ich weiß es!

Nach hielt die Bärde stand. Die Sorge für den Gehenden und für ihr Verhältnis schien ihr eine viel höhere Macht zu sein als die Aufrichtigkeit, und unwillig antwortete sie: Ach, Frau Pfarrerin, das mag Ihnen geträumt haben! So wahr ich —

Schweig', sprach diese mit heftigerem Ton, und läch' nicht! Ich habe es durchs Schlüsselloch mit meinen eigenen Augen gesehen, wen du in deine Kammer getragen hast.

Das machte freilich dem Leugnen und zunächst auch

dem Reden ein Ende. Von Röte übergossen, mit atmendem Duse, aber trotzdem noch mit einer gewissen Haltung stand die Entlarvte da und schwieg.

Belenn' es, rief die Pfarrerin gebieterisch, mit leuchtenden Augen — oder du mußt mir im Augenblick aus dem Haus!

Kam sah die Bärde den Moment gekommen, wo die Verführung der Unschuld nicht mehr am Ort, vielmehr ein offenes Belennnis in jeder Hinsicht erfordert war.

Mit reuligem Gesicht, mit feuchten Augen und weichem Ton begann sie: Frau Pfarrerin, ich will's Ihnen gestehen, ich hab' mich vergangen und bitte Sie um Verzeihung! Aber mein Fehler ist nicht so groß, wie Sie vielleicht denken. Der Tobias hat mich gern in allen Ehren, er will mich heiraten, aber sein Vater will's nicht leiden und wir haben eben keine andere Gelegenheit gewußt, wo wir uns ruhig über diese Sache beraten können. Sie dürfen mir's glauben, Frau Pfarrerin, es ist nichts geschehen —

Ich glaub' dir's schon, fiel die Frau ein, indem ein kaum merkbares Lächeln um ihre Lippen spielte.

Mit erneuter Strenge fuhr sie dann aber fort: Was du getan hast, ist unrecht genug. Wenn es nun der Herr gesehen hätte? Du kennst ihn. Dieser Unfug in seinem Haus wäre für ihn die größte Kränkung gewesen — er hätte vor Zorn und Kummer gar nicht gewußt, was er anfangen sollte. Und wenn's nun jemand anders gesehen hätte, und es würde bekannt, daß die Pfarrmagd des Nachts Viehhaber zu sich einläßt — was würde man im Dorf sagen, und was würde man von uns denken?

Das Mädchen war durch diese Worte ernstlich getroffen, und mit aufrichtiger Bewegung erwiderte sie: Ach ja, Frau Pfarrerin, ich seh's ein, ich hab' recht gefehlt! Aber man überlegt halt nicht alles!

Das seh' ich, entgegnete die Frau. Nach kurzem Bedenken sagte sie: Nun horch! Ich will kein Aufsehen machen und kein Gerede veranlassen. Du bleibst bis zum Ziel und suchst dir unterdessen einen andern Dienst — in einem andern Ort.

Die Bärde sah wehmütig ergeben vor sich hin. Ich seh's ein, daß Bitten mir jetzt nicht mehr helfen würden. Es soll geschehen.

Bis dahin, fuhr die Pfarrerin fort, kommt so etwas in meinem Hause nicht mehr vor.

O Frau Pfarrerin, rief das Mädchen, ich versprech' Ihnen —

Ich will schon auch selber sorgen, versetzte die Frau. Der Hausschlüssel bleibt künftig in meiner Verwahrung.

Ein leichtes schmerzliches Lächeln flog über die Züge der Magd, die aber alsbald ruhige Fassung zeigten.

Die Pfarrerin fuhr nach einer kleinen Pause fort: Es ist mir unlieb, daß ein Mädchen, die durch mich ins Dorf gekommen ist, einen jungen Burschen verlockt und Unfrieden in eine Haushaltung gebracht hat. Der alte Schneider will seinen Sohn mit der Tochter des Wachwebers verheiraten — ich weiß es von guter Hand. Und nun kommst du und machst den Sohn ungehorsam gegen den Vater und stiftest Händel an zwischen ihnen!

(Fortsetzung folgt.)

in demselben Maße zunehmen wie im Auslande, und daß sei auf die im Auslande gezahlten Prämien und Subventionen zurückzuführen. Er habe vor einiger Zeit eine Reise nach Sansibar gemacht, und da sei ihm an der Ostküste von Afrika erzählt worden, daß der deutsche Handel dort große Fortschritte mache. Er habe zu den Kaufleuten, die er gesehen und die meist Engländer gewesen, gesagt, ob England denn so weit hinter den Deutschen zurück sei, daß sie keine englischen Waren mehr kaufen könnten. Darauf sei ihm erwidert worden, daß sei nicht der Fall, die englischen Fabriken hätten vielleicht sogar in einigen Beziehungen Fortschritte gemacht. Der wahre Grund sei der, daß Deutschland ausgezeichnete Dampferlinien mit hohen Subventionen unterhalte, während England nur eine ungenügende Linie mit einer jämmerlichen Subvention habe; die deutschen Dampfer brächten deutsche Ware, der Handel folge der Flagge.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, 30. Oktober.

Vom Rathaus. Sitzung am Donnerstag. Mitgeteilt wird, daß für 13 Lose Kottanenzapfen 571 \mathcal{M} gelöst wurden. — Einer aus praktischen Gründen erfolgten Anordnung der Stadtkörpers betreffs Bepflanzung der Straße vom Schwarzen Adler bis zum Bismarckplatz mit Kastanienbäumen und Azaleen in wechselnder Reihenfolge, statt mit ersteren allein, wird zugestimmt. — Beschlossen wird nach Verlesung des von Baurat Schumann mit Fabrikant Bösch projektierten Vertrags, letzterem die Ausführung des Wasserstands-Anzeigers am Reservoir zu übertragen. — Zwei zur Anzeige gebrachte Mißstände bei Wasserfontainen werden einseitig durch Versehen des Wassermessers, andererseits durch Verwahrung erledigt. — Ein Besuch von Traubenwirt Dore um Uebernahme eines Teils der 170 \mathcal{M} betragenden Kosten für die Reinigung einer alten Dohle wird abgelehnt, da eine Verpflichtung der Stadt nicht vorliegt und eine Gewährung konsequenzhalber nicht angeht. — Verlesen wird eine Mitteilung der R. Bahnmeisterei, wornach die Bahnübergänge beim Posten Nr. 20 und 22 in den Monaten November—März in einer Woche von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens, in der andern Woche von 11 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens geschlossen werden sollen; gegen diese Anordnung hat der G.N. nichts einzuwenden. — Verlesen wird ein Rekursbescheid der R. Kreisregierung, wornach die Beschwerde des Oekonomien Herrgott auf Hof Röttenhöhe wegen Nichtkonfessionierung einer Wirtschaft abgewiesen wird. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Vor dem Winter. Die Natur rüftet sich zur Wintertokette; noch einmal legt sie wie zu einer Abschiedsaufführung ihr schönstes Kleid an. Wie viele und wie reichhaltige Motive bietet sie jetzt dem Naturfreund und vollends dem kunstbegeisterten Landschaftsmaler! Es sind Tinten in allen Nuancen, die sich in Feld und Wald entfalten, herrliches Purpurrot steht in weichen Uebergang in röthliches Braun und helles Citron über. Dazwischen ruht immergrünes Grün, um uns bei langsam schwindender Braut eine bleibende Erinnerung zu sein, aber auch eine fortwährende Hoffnung auf frische Gemälde der unermüdeten Gestaltungskraft der Natur. Und was hat uns der Boden nicht alles noch geliefert, ehe er sich bedeckt mit fallendem Laub, das unter der Decke des ersten Schnees zerwehen wird! Hier passen so recht die Worte des Dichters:

Gelbe Bäume leuchten aus dem Walde,
Rote Büsche vom Gebirge her,
Und der grüne Same spricht zum Herzen:
Die Natur ist nie an Hoffnung leer;
Selbst in ihren letzten Stunden winket
Sie noch freundlich ihren Kindern zu,
Und aus ihrem Abschied strömet Segen,
Strömet Liebe, strömet Seelenruh.

Der Landwirt müßt die letzten schönen Tage noch,

Franziska von Hohenheim.

(Fortsetzung.)

Der Einfluß, den sie auf Herzog Karl ausübte, indem sie seine Leidenschaft währte, seinen Geschmack für die Genüsse eines geräuschlosen häuslichen Lebens, für Wissenschaft, Aufklärung, Erziehung, Ackerbau- und Volksbildung, Beförderung wohlthätiger Anstalten, Unterstützung der Armen u. s. w. nährte, und in zarter Art ihm ihre Ansichten und Wünsche zu erkennen gab, war ein durchaus günstiger, und wurde allgemein als solcher anerkannt.

Daß Franziska zum Pietismus wie zum Böhmischen Mysticismus neigte, sagt der katholische Herzog selbst in dem Schreiben, worin er ihr seine Hand anträgt:

„So viel es mich auch aus voller Ueberzeugung gewiß kostet, so will ich Dir in deiner Glaubenslehre nichts in den Weg legen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, Dich der falschen Neigung zu dem sogenannten Pietismus zu enthalten, und darin meinem Rat mehr als bisher Gehör zu geben; glaub mir, liebste Freundin, ich habe schon in meinem Herzen viel vor Dich gelitten!“

In Beziehung auf diese ihre Neigung kamen namentlich in Betracht ihre wiederholten Besuche zu Herrnhut, noch in ihrem letzten Lebensjahre ein solcher zu Königfeld, sowie der Umstand, daß sie Michael Hahn, dem Stifter der Hahnschen Gemeinschaft (im Volk „Michellianer“ genannt), auf ihrem Gute Sindlingen die Erlaubnis zu wohnen und ein Haus zu errichten erteilte, auch Erbau-

unbehindert von den nun erledigten laufenden Geschäften, um Verbesserungen zu treffen, welche den Ertrag künftiger Ernten erhöhen. Da wären zu nennen die Entwässerung und Drainage von Grundstücken mit stauender Nässe, die Unterhaltung der Feldwege, die Bodenbearbeitung; dann Reinigung der Werkzeuge, das Dreschen und zuletzt die Vorkahrungen gegen die Kälte. Der Bauer liebt nun zwar einen kalten Winter mit schneebedecktem Boden, aber wir hoffen und wünschen, daß er sein Regiment nicht allzu streng führen möge.

—t. Unglücksfall. Bei der Delmühle wurde gestern nachmittag der 6jährige Knabe des Schuhmachers Schittenhelm, der unmittelbar vor dem daherkommenden Zug über das Geleise springen wollte, von der Lokomotive erfasst und schwer verletzt. Der Knabe wurde in das Spital verbracht. Den Lokomotivführer trifft keine Schuld.

—t. Ebhausen, 29. Okt. Etwa 20 Vertreter derjenigen Darlehensklassenvereine des Bezirks, welche sich zu einem gemeinschaftlichen Einkauf von Rohobst vereinigt hatten, fanden sich gestern nachmittag hier im Gasthaus z. Traube zur Schlussberatung zusammen. Von den Darlehensklassenvereinen wurden diesen Herbst ca. 40 000 Jtr. Obst vom Ausland bezogen. Das Unternehmen erwies sich in seinem Gesamtergebnis als durchaus befriedigend. Ein Zusammengehen der Darlehensklassenvereine bei Einkäufen verschiedener Art dürfte sich deshalb auch für künftighin empfehlen.

r. Willberg, 29. Okt. In verschiedenen hiesigen Gärten sind prächtige Apfelblüten zu sehen; auch strecken Weiden ihre Köpfe noch einmal aus dem Grün.

r. Efringen, 28. Okt. Heute nachmittag versammelten sich hier die Lehrer der Umgegend von Gäßlingen und Sulz bis nach Jwerenberg um sich von ihrem scheidenden Freund und Kollegen Schullehrer Hanselmann und dessen Frau zu verabschieden. Schon die überaus zahlreiche Versammlung gab deutlich Zeugnis von der treuen kollegialen Gesinnung des Scheidenden. In Wort und Lied wurde dieselbe gefeiert. Den Gefühlen gegenseitiger Kollegialität und treuer Fremdestliebe wurde in manchen schönen Worten Ausdruck gegeben. Ueberhaupt nahm die ganze Abschiedsfeier einen frischen fröhlichen Verlauf. Den Hauptverdienst in dieser Hinsicht erwarben sich die HH. Oberlehrer Beck-Rogold u. Schull. Hummel-Gangenwald. Diese beiden Herren verstanden es, die Lachmuskeln der ganzen Gesellschaft in beständiger Tätigkeit zu erhalten, jeder nach seiner Weise. Auch die Damen waren ziemlich zahlreich vertreten. Frau Schullehrer Reichert-Bronsdorf trug zur allgemeinen Unterhaltung und Erheitern durch ansprechende Klavier- und Gesangsvorträge bei. Die besten, herzlichsten Wünsche dem scheidenden Kollegen und dessen Frau wurden noch ausgesprochen, worauf sich die Versammlung in ziemlich später Stunde auflöste.

r. Calw, 29. Okt. Für den an die Realschule in Freudenstadt als Rektor ernannten, in allen Kreisen beliebten Professor Haug, Vorstand der Deutschen Partei und verschiedener Vereine, fand gestern im hiesigen Hof eine schöne Abschiedsfeier statt, die sich eines ungemein zahlreichen Besuches erfreute und mit verschiedenen Reden, sowie prächtig vorgetragenen Liedern des Wiedertranges ausgefüllt wurde.

Von dem O.A. Freudenstadt, 26. Okt. Die ums Jahr 1790 gegründete, von W. Hauff in seinen Märchen benutzene Glashütte zu Schönmünzach, die vor 100 Jahren von der Calwer Holzkompanie an Private, von diesen 1825 an den Staat und schließlich im Jahr 1844 an Größ und Comp. in Gernsdach verkauft wurde, hat ihren früher so schwunghaften Betrieb seit 1 1/2 Jahren eingestellt. In diesen Tagen wurde nun das Glasmagazinsgebäude mit Schneidmühle zum abschließigen Abbruch versteigert; auch das große Laborantenhaus, in dem bisher die meisten verheirateten Glasbläser und Arbeiter wohnten, sowie die Stampfe und Sägmühle sollen in absehbarer Zeit abgebrochen werden. Für die Gemeinde Schönmünzach bedeutet das Eingehen der Fabrik, die früher eine bedeutende Anzahl Arbeiter beschäftigte, und ein vorzügliches Tafelglas

in Ludwigsburg und Stuttgart, und war für reiche Ausstattung derselben besorgt. Auf Grund dieses und des weiteren von ihr selbst angekauften Viehes nannte sie der Herzog la comtesse de Hohenheim, Dame de grand et petit Hohenheim, Wienau, Gäßlingen &c.

Franziska begleitete den Herzog auf seinen verschiedenen Ausflügen und Jagden, auch zu Bränden, wo sie selbst — wie z. B. in Tübingen — tapfer, bis über die Knöchel im Wasser stehend, mit löschte, auch auf entferntere Reisen. Sie lernte dadurch einen ziemlich Teil Europas kennen, besah den Vesuv, kam nach Frankreich und England, nach Wien und Kopenhagen. In London soll, als sie beim Prinzen von Wales speiste, ihr Schmauß auf 250 000 Pfund Sterling (5 Mill. Mark) geschätzt worden sein und sollen sich die dortigen Tischbedienten nicht um sie bekümmert haben, weil sie an der Echtheit des Schmaußes zweifelten.

Auch für Franziskas Verwandtschaft sorgte der Herzog. Der Dichter Schubarth hat sie vom Kerker in Hohenasperg aus den 17. Januar 1787 als „Engelbild und Schutzhelfer“ verherrlicht, nach dem er zuvor wieder den Herzog nach sie mit seinem Spott verhöhnt und ihr in einem Briefe von 1776 den Titel „Domina Schmergalina“ beigelegt hatte. Auch Schiller ließ es in der Karlschule an poetischen Ergüssen zu ihren Gunsten nicht fehlen. Manche Gelehrte schenken ihr ihre Werke; Professor Niemeyer in Halle, Johann Caspar Lavater, den sie selbst in Zürich besuchte, Klopstock, Karl v. Moser u. a. bezeugten ihr ihre Zuldigung. (Schluß folgt.)

nach allen Richtungen verschendete, einen schweren Verlust. Eine Reihe von Familien ist in die Schweiz gezogen, viele Häuser stehen leer; die Schülerzahl in der evang. Schule ist auf die Hälfte gesunken, in der kath. Schule sind nur noch 3 Schüler vorhanden. Am meisten zu bedauern sind die älteren Tagelöhner und Arbeiterinnen, die früher lohnenden Verdienst in der Glashütte fanden, bei denen aber ein Weggang nicht mehr in Frage kommen kann.

r. Horb, 29. Okt. Da nach dem neuen Fahrplan der Nachschneezug der Strecke Horb—Tübingen—Böblingen in Epach nicht mehr anhält, machten die umliegenden interessierten Gemeinden eine Eingabe an die Kgl. Generaldirektion, daß der letzte Güterzug mit Personenbeförderung für die beiden Horb nächstgelegenen Stationen Näßten und Epach versehen werde. Leider wurde dieser Eingabe kein Gehör gegeben. Es hat sich nun ein Komitee gebildet, das auf Neu vorstellig werden soll und das sich vorgenommen hat, nicht zu ruhen, bis diesem dringenden Bedürfnisse abgeholfen wird. Möge es guten Erfolg haben!

Stuttgart, 28. Okt. Zu Ehren der Aufstellung des Denkmals für Franz Vögel in den königlichen Anlagen fand heute Mittag bei der Herzogin Vera ein Essen statt, bei dem auch Vögel's Gattin, Siegfried Wagner, erschienen war. Das Hoftheater feiert die Aufstellung des Denkmals durch eine Festvorstellung mit Vögel's „Heiliger Elisabeth“.

Stuttgart, 29. Okt. Der Gemeinderat bewilligte für die Hochwassergeschädigten in Posen und Schlesien einen Beitrag von 2000 \mathcal{M} .

Stuttgart, 29. Okt. In der Federfabrik von G. F. Roser in Feuerbach wurde heute Nacht ein Fingerring durch Feuer zerstört. Der Betrieb der Fabrik leidet keine Störung, sondern kann in vollem Umfange angesetzt erhalten werden, und nur die Vorsehung der in den niedergebrannten Räumen in Arbeit gewesenen Aufträge erleidet eine Verzögerung. Der Schaden beträgt 70 bis 80 000 \mathcal{M} .

r. Böblingen, 28. Oktober. Am Sonntag nachmittag kam es zwischen ca. 100 Schulkindern von hier und Sindelfingen auf der alten Sindelfinger Straße zu Streitigkeiten. Im Verlauf derselben gefielen sich auch einige ältere Burschen von Sindelfingen und Böblingen dazu und mischten sich herein. Als zufällig ein Hund auf die Sindelfinger Burschen zuging, wehrten sich diese gegen denselben, worauf dann die Böblinger auf die Sindelfinger mit Steinen einschlugen. Ein 16 Jahre alter Schneiderlehrling von Sindelfingen erhielt dabei einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert und er schwer verletzt ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Einer der Böblinger Burschen wurde in Haft genommen.

Ein unaufgeklärter Fall. Wie gemeldet wurde, ist unlängst in der Brauerei Wochner zum Waldbühl bei Tübingen der ganze Pferdebestand, zusammen 18 Tiere in 4 getrennten Stallungen, plötzlich erkrankt. Es sind ohne jedes Vorzeichen in ganz kurzer Zeit sieben Pferde sofort verendet. Das letzte übrig gebliebene Pferd, auch schwer krankverdächtig, wurde zur Beobachtung der R. Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart übergeben. Hier ist es, während es im Hof umhergeführt wurde, wobei es sich noch sehr lustig zeigte, plötzlich zusammengeknickt und nun auch verendet. Die Ursache dieses auffallenden Vorkommnisses konnte noch nicht ermittelt werden, obgleich Sachverständige von der Tierarzneischule nach Tübingen geeilt waren. Vorerst sieht man vor einem vollständigen Rätsel; denn eine so rasch verlaufende Seuche mit Aufsteckungsstoffen, bei welcher sämtliche Tiere unsehbar zugrunde gehen, kennt man bis jetzt noch nicht. Man vermutet Vergiftung, ob durch Futter, Wasser oder sonst eine lokale Ursache, ist vorerst noch nicht zu sagen. Die Untersuchung wird hoffentlich Klarheit schaffen. Denn schon wollen da und dort Pferdebesitzer in Degerloch und Göppingen auch bei ihren, wenn auch kleineren Pferdebeständen dieselbe Seuche, die zwei und drei Stück zum Opfer forderte, konstatiert haben. Es liegt also im Interesse der Pferdebesitzer des ganzen Landes, daß möglichst Klarheit geschaffen werde, nicht

in Ludwigsburg und Stuttgart, und war für reiche Ausstattung derselben besorgt. Auf Grund dieses und des weiteren von ihr selbst angekauften Viehes nannte sie der Herzog la comtesse de Hohenheim, Dame de grand et petit Hohenheim, Wienau, Gäßlingen &c.

Franziska begleitete den Herzog auf seinen verschiedenen Ausflügen und Jagden, auch zu Bränden, wo sie selbst — wie z. B. in Tübingen — tapfer, bis über die Knöchel im Wasser stehend, mit löschte, auch auf entferntere Reisen. Sie lernte dadurch einen ziemlich Teil Europas kennen, besah den Vesuv, kam nach Frankreich und England, nach Wien und Kopenhagen. In London soll, als sie beim Prinzen von Wales speiste, ihr Schmauß auf 250 000 Pfund Sterling (5 Mill. Mark) geschätzt worden sein und sollen sich die dortigen Tischbedienten nicht um sie bekümmert haben, weil sie an der Echtheit des Schmaußes zweifelten.

Auch für Franziskas Verwandtschaft sorgte der Herzog. Der Dichter Schubarth hat sie vom Kerker in Hohenasperg aus den 17. Januar 1787 als „Engelbild und Schutzhelfer“ verherrlicht, nach dem er zuvor wieder den Herzog nach sie mit seinem Spott verhöhnt und ihr in einem Briefe von 1776 den Titel „Domina Schmergalina“ beigelegt hatte. Auch Schiller ließ es in der Karlschule an poetischen Ergüssen zu ihren Gunsten nicht fehlen. Manche Gelehrte schenken ihr ihre Werke; Professor Niemeyer in Halle, Johann Caspar Lavater, den sie selbst in Zürich besuchte, Klopstock, Karl v. Moser u. a. bezeugten ihr ihre Zuldigung. (Schluß folgt.)

allein, um rechtzeitig die nötigen Vorkehrungen treffen zu können, sondern auch im Hinblick auf eine etwa nötig werdende Ausdehnung des geltenden Seuchengesetzes. Denn nach diesem sind die Pferdebesitzer zwar zur Prämienzahlung an die staatliche Versicherung verpflichtet, eine Entschädigung wird aber nur gewährt für die im betreffenden Gesetz als Seuchen wörtlich bezeichneten Krankheiten, wie z. B. Milzbrand, Rost usw. Es kann nun offenbar sicher nicht die Absicht des Gesetzgebers sein, staatlichen Schutz für die versicherten Pferde nur gegen die alten, bisher bekannten Seuchenkrankheiten zu gewähren, bei neuen Krankheiten und Erscheinungen, die unerkennbaren Seuchencharakter haben, jedoch erst dann Entschädigung zu bieten, wenn der genaue Charakter und Verlauf der Seuchenkrankheit wissenschaftlich bis ins Einzelne festgestellt und amtlich anerkannt worden ist. Es liegt also im Interesse der Gesamtheit der Pferdebesitzer, wenn sowohl die Veterinärwissenschaft wie die Gesetzgebung den Fall Bachner gründlich untersuchen und — falls die Vermutung der Sachverständigen auf lokale Krankheitsursachen nicht haltbar begründet werden kann, — eine sämtliche Pferdebesitzer schützende Interpretation und Weiterbildung des Seuchengesetzes rechtzeitig in Angriff nehmen.

r. Heilbronn, 27. Okt. Wegen bedeutenden Unterschlagungen und Fälschungen wurde ein sich hier aufhaltender fleckenloser Kaufmann dem Gericht übergeben. Ebenso wurde ein Hausbesitzer, welcher bei seinem Arbeitgeber verschiedene Diebstähle verübt hatte, festgenommen.

r. Heilbronn, 28. Okt. Gestern Abend gegen 1/8 Uhr ereignete sich auf der Straße Heilbronn-Weinsberg in der Nähe vom „Gutentum“ ein schwerer Unglücksfall. Der 27 Jahre alte Fuhrmann Müller von hier kam mit einem schwer beladenen Weinfuhrwerk von Weinsberg her, sah auf dem Wagen und ist dort eingeschlafen. Den Galgenberg herab wurde Müller zwar von einem andern geweckt, allein er verließ den Wagen nicht. Das Fuhrwerk wurde nun bergab getrieben und stürzte schließlich über die Böschung hinunter, wodurch dem Fuhrmann, der ohne Zweifel unter dem Wagen lag, der Schädel eingedrückt wurde, so daß er sofort tot war. Ein Verschulden trifft niemand. Die Pferde rasten mit dem Fuhrwerk noch eine Strecke weiter, bis sie schließlich angehalten wurden.

r. Heilbronn, 28. Okt. Der langjährige Bahnhofrestaurantier Otto Kirchgörsch hier wurde gestern früh in München von einem Schlägenfall betroffen und war sofort tot.

r. Friedrichshafen, 27. Okt. Mit Schnellzug 9.17 vorm. begab sich J. M. die Königin Mutter Emma von Holland gestern nach Städtgen Aufenthalt im R. Schloße über Lindau-Borarlberg zum Kuraufenthalt nach Meran. In dem Gefolge befinden sich die Ehrenpalastdame von de Bol und der Kammerherr Bauer von Wildrecht. Ihre Majestäten der Königin und die Königin gaben ihrer königlichen Schwägerin das Abschiedsgeleit zur Bahn, wo eine sehr herzliche Verabschiedung erfolgte.

Gerichtssaal.

r. Ulm, 28. Okt. Das hiesige Divisionsgericht verurteilte gestern den Leutnant Graf von v. Heßling-Grillenband wegen unbefugter Befehlsausübung und Beleidigung eines Wachtpostens zu 2 Wochen Strafbefehl. Der Graf kam am 8. Okt. morgens 1/2 Uhr in die Kaserne u. ließ den Posten, der vor dem im Zivilanzug befindlichen Leutnant nicht präsentierte, einen Schwelmedund. Auf die Bemerkung des wachhabenden Unteroffiziers, daß vor Zivilisten nicht präsentiert werde, gab er diesem den Befehl, in die Wachtstube zu gehen, obwohl er als Zivilperson nicht befugt war, weder dem Posten, noch dem wachhabenden einen Befehl zu erteilen. — Im nächstfolgenden Falle beschäftigte sich das Kriegsgericht mit dem Reservisten Michusich vom Landwehrbezirk Landsberg a. W. Michusich war am 12. Sept im Fuchs in Göttingen einquartiert und lag mit dem Unteroffizier Peters in einem Zimmer. Am Abend dieses Tages wollte er nicht zu Bett gehen und folgte den mehrfachen dahinterstehenden Befehlen des Unteroffiziers nicht. Er fiel den Unteroffizier zweimal an, packte ihn am Hals und drängte ihn an den Tisch und auf das Bett. Weiter widersetzte er sich aufs heftigste den Versuchen, die ihn zur Wache verbringen sollten. Wegen tätlichen Bergreifens an einem Vorgesetzten in weniger schweren Fällen, wegen Gehorsamsverweigerung und Widersetzlichkeit wurde Michusich zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin hat folgendes Dankschreiben an die Generalisynode gerichtet: Ich bitte Sie, hochgeehrter Herr Graf, der Generalisynode für die Mir zu meinem Geburtstag dargebrachten Segenswünsche meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich begehre den unigen Wunsch und habe die frohe Hoffnung, daß die Generalisynode durch ihre Verhandlungen dazu beitragen möge, alle treuen Kräfte in unserer teuren evangelischen Kirche in gegenseitiger Liebe und Geduld zu freudigem Wirken zusammen zu schließen, um in ernster, gärender Zeit den Glauben in unserem Volk auf dem einzigen, unveränderlichen Grunde Jesus Christus hochzuhalten, zu festigen und zu fördern. Dann wird die Generalisynode ihre verantwortungsvolle Aufgabe zu einem Segens- und Friedenswerk für unsere Kirche und für unser ganzes Volk gestalten. Auguste Viktoria.

Berlin, 27. Oktober. Die Oxford-Stipendien Cecil Rhodes sind nunmehr zum erstenmal durch den Kaiser verteilt worden. Unter den mit dem Stipendium bedachten jungen Herren befindet sich nach dem „M. Journal“ Graf Felix v. Talleysand-Börigord, der Sohn des bekannten Förderers des deutschen Automobilsports, Grafen Archim-

bauld v. Talleysand-Börigord, sowie einige andere begabte junge Herren von Adel. „Hiernach liegt es nahe,“ bemerkt hierzu die „Deutsche Zig.“, „anzunehmen, daß diese Meldungen auf persönliche Einwirkung hin erfolgt sind. Denn nötig haben diese Herren die 6000 M des Herrn Cecil Rhodes schwerlich. Sollte die Zahl der freiwilligen Meldungen doch nicht so groß gewesen sein, wie seinerzeit angegeben wurde?“

Berlin, 28. Okt. Der Schnellwagen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft erreichte heute die größte Fahrgeschwindigkeit von 210,2 Kilometern in der Stunde.

r. Forstheim, 27. Okt. Im benachbarten Dietlingen passierte gestern Abend wieder ein Unglück. Der 25jährige verheiratete Goldarbeiter Siegler von Enzberg wollte in den Zug einsteigen, den er als zum Abfahren bereit wähnte, es wurde aber nur rangiert. Siegler geriet zwischen 2 Wagen, wodurch ihm der Rückgrat abgedrückt wurde, was seinen baldigen Tod zur Folge hatte.

r. Forstheim, 29. Okt. Seit Samstag Abend wird ein verheirateter Fasser von 38 Jahren vermisst.

r. Mannheim, 28. Okt. Zwischen hier und Heddesheim sind nachts 2 Radfahrer so unglücklich aneinandergesahren, daß der eine Radler, der Räder Karl Dahn von Heddesheim, schwere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte ist noch in derselben Nacht gestorben.

Wiesbaden, 27. Okt. In dem Gegenstand, den der Jar hier am 4. November dem deutschen Kaiser abhatten wird, nachdem dieser ihn am Tage zuvor in Darmstadt besucht hat, ist großer militärischer Empfang vorgesehen. In dem Zuge werden die Regimenter, deren Chef der Jar Nikolaus ist, durch Abordnungen hier vertreten sein.

Landwiesbaden, 27. Okt. Der Koller Hofmann erschoss nach einem Wortwechsel seinen 17jährigen Sohn und erhängte sich nach seiner Verhaftung im Arreststalle.

Ausland.

London, 27. Okt. Der Armenier Sagouni wurde gestern Abend im Dunkeln dicht vor seinem Hause überfallen und erhielt vier Schüsse in den Leib; er schleppte sich in seine Wohnung, wo er sterbend erklärte, er sei schon lange verfolgt worden. Man schaffte ihn ins Hospital, wo er bald darauf verschied. Sagouni war ein wohlhabender Armenier von 37 Jahren, der die Türkei wegen seiner Agitationen hatte verlassen müssen und darauf die Gesellschaft südtürkischer Armenier in London gegründet hatte. Er war der Führer der passiven Revolutionäre, die mit der Gruppe der aktiven Revolutionäre in Fehde liegen. Im Jahre 1901 vereinigten sich beide Gruppen und sammelten 20.000 Dollar in der Union. Die Aktiven behaupten nun, daß die Passiven diese Summe veruntreut hätten. Augenblicklich fand gerade eine Konvention der passiven Revolutionäre in London statt. Man glaubt, daß die Aktiven diese Gelegenheit zur Rache benutzen wollten.

London, 27. Okt. Vor dem Polizeigericht in Southwar hatten sich die Artillerieleutnants Taylor und Rogers zu verantworten wegen ungebührlichen Benehmens in der Eisenbahn auf der Fahrt von London nach Woolwich. Die beiden Offiziere hatten nicht nur einen Eisenbahnsteig 1. Klasse vollständig demoliert, sondern auch auf allen Stationen sämtliche Stationsbeamten, deren sie ansichtig wurden, durch Verfen mit abgerissenen Holzstücken und durch mächtigen Schimpfen insuliert. Der Polizeirichter erklärte, daß das Verhalten der Angeklagten außerordentlich zu tadeln sei und verurteilte sie zum Schadenersatz und einer Geldstrafe von 5 Pf. St.

Washington, 28. Okt. Dem Staatsdepartement ist von dem amerikanischen Botschafter in Mexiko die Nachricht zugegangen, daß die Meldung von einem Mordversuch auf den Präsidenten Diaz unbegründet sei.

Bermischtes.

Ein militärisches Intermezzo aus dem Leben der Herzogin Vera wird im „Tag“ u. zwar durch dessen Petersburger Korrespondenten also geschildert: Der Fall, daß eine deutsche Fürstin ein russisches Regiment an der preussischen Grenze beschäftigt, dürfte selten vorkommen. Vor wenigen Tagen reiste die verwitwete Herzogin Eugen von Württemberg, geb. Großfürstin Vera von Rußland, von Petersburg, wo sie bei ihrer kranken Mutter, der Großfürstin Alexandra Josephowna, geb. Prinzessin von Alenburg, gewohnt, nach Stuttgart zurück und benutzte diese Gelegenheit, um zum erstenmal ihr in der Nähe von Ofirolenka, Gouvernement Komija, gelegenes 22. Althegorodskisches Infanterieregiment zu besichtigen. Sie verweilte fast zwei Tage dort, und da Ofirolenka auch nicht die geringste Unterkunft bietet, übernachtete sie in ihrem Eisenbahnwagen. Am ersten Tage wurden ihr die Offiziere vorgestellt, wobei Verleihungen württembergischer Orden und gemeinsames Abendessen stattfanden. Folgenden Tages war Kirchensparade, Vorstellung der Regimentssoldaten und Kirchenbesuch, wobei der Regimentsgeistliche die Herzogin segnete, hierauf Besuch in den Räumen der 1. Kompanie, der Küche, wo die Speisen gekostet wurden, und des Lazarets. Am Eingang des Offizierskasinos begrüßte sie der Regimentskommandeur mit Brot und Salz, worauf ein von der Herzogin gegebenes Frühstück stattfand, zu dem alle Offiziere eingeladen waren. Hierbei brachte die Herzogin in bereiten Worten das Wohl des Jaren, der beiden Kaiserinnen, des Thronfolgers und ihres Regiments aus. Den Mannschaften wurden durch sie Gelber ausgehändigt und zwar den Kapitänen ein Rubel, den Unteroffizieren — diese gehen in Rußland fast ausschließlich dem aktiven Dienststand an — 50 Kopelen, den Mannschaften 25 Kopelen (etwa 60 S.). Von der Grenze aus drückte die Herzogin dem Regiment: „Ich finde nicht Worte, um noch einmal und noch einmal meinen tief-

sten Dank auszudrücken für alles, durch was sie mich heute erfreut haben, als ich mich im Kreise meiner Althegorodgen befand. Allen Kameraden meinen herzlichsten Gruß.“ Dieser an sicheltene Vorgang ist auch bezeichnend für die treue Anhänglichkeit geborener russischer Fürstinnen an ihre einstige Heimat.

Ein einfaches Mittel. Eine lustige Anekdote erzählt der „Gaulois“ anlässlich der Sicherheitsmaßregeln, die in Paris für das italienische Königspaar getroffen wurden. Unter dem zweiten Kaiserreich, als Janvier de la Motte Präfekt des Departements Eure war, sollten der Kaiser und die Kaiserin während eines Besuchs in der Normandie sich zwei Tage in Evreux aufhalten. Am Vorabend ihrer Ankunft erfuhr Janvier de la Motte, daß die Revolutionäre auf dem Wege der Herrschaften „manifestieren“ wollten. Was tun? Der Präfekt war ein Mann von Geist und fand eine gute Lösung. Er ließ die Führer der Bewegung zu sich berufen und sagte zu ihnen: „Ich kenne Ihre Pläne. Bringen Sie sie zur Ausführung, so werden Sie verhaftet, verfolgt und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Wenn Sie andererseits nicht vorgehen, werden Ihre politischen Freunde Sie der Feigheit und des Verrats beschuldigen. Ich habe ein Mittel, Sie aus der Verlegenheit zu ziehen. Ich lasse Sie sofort hinter Schloß und Riegel legen und behalte Sie während des Aufenthaltes des Kaiserpaares in Haft. Nach der Abreise des Kaisers und der Kaiserin setze ich Sie wieder in Freiheit. Auf diese Weise können Ihnen Ihre Freunde nicht vorwerfen, daß Sie nicht „Anmaßungen“ veranstaltet haben, da Sie ja eingekerkert waren und ich erspare Ihnen die sechs Monate Gefängnis. Ihren Aufenthalt „im Loch“ werden Sie nicht zu bedauern haben. Einverstanden?“ „Angenommen!“ riefen die Jakobiner im Chor. „Auf ihrem gemeinsamen Wege wurden der Kaiser und die Kaiserin einstimmig freudig begrüßt. Die Revolutionäre wagten es nicht, sich zu rühren, da sie durch die „Verhaftung ihrer Führer“ eingeschüchtert waren. Nach der Abreise des Herrscherpaares befreite Janvier de la Motte selbst seine Gefangenen. Sie hatten im Gefängnis so gut gefessen, daß sie sich bei seinem Anblick so weit verzogen zu rufen: „Es lebe der Herr Präfekt!“ worauf aber dieser mit spöttischer Miene erwiderte: „Oh, keine Liebertreibung, liebe Freunde!“

Erwiderung auf das Eingefandt in Nr. 210 des Gesellschafters.

Hat Einfender seinen Bericht vielleicht im Fieber geschrieben? Der Bürgerverein fühlt sich vollkommen dankbar! Ist denn die Trottoiranlage in der Bahnhofsstraße, die der Bürgerverein den bürgerlichen Kollegien empfiehlt, etwas so „Außerordentliches“ in unserer Stadt? Die Trottoirs an dieser frequenten Hauptstraße kommen aber kurz oder lang doch. Wir halten es nur für das beste und billigste, gleich nach erfolgter Kanalierung die Manern in die Bahnhofsstraße zurückzuführen, damit die an der rechten Seite anliegenden Gebäude gleich an den richtigen Platz kommen, anstatt nachher herangeführt und nochmals gemacht zu werden. In diesem Sinn ist auch die Eingabe an die bürgerlichen Kollegien gehalten. — Was den zweiten Punkt, Eröffnung neuer Baulinien, betrifft, so sei dem Einfender gesagt, daß die Gerberstraße bis zum Mühlkanal schon seit 1893 von den bürgerlichen Kollegien und vom Kgl. Ministerium genehmigt worden ist. An dieser zu verlängerten Straße sollen 6 Doppelwohnhäuser, je 18 m lang und 9 m breit, sowie 2 einfache Häuser, je 9 m lang und 9 m breit, aber nur einstöckige Häuser mit Kalkofen, angelegt werden; daß man einstöckige Häuser nicht an die Hauptstraßen der Stadt, wie Galwerstraße, Langestraße, Freudenstädter Straße u. s. w. bauen darf, weiß vielleicht der betreffende Einfender auch; daß man aber zu Arbeiterwohnungen die teuren Bauplätze in obigen Straßen nicht nehmen kann und darf, wird der Einfender doch auch einsehen. Bauplätze in der Galwer- und Langestraße sind recht zu Häusern, wie sie jetzt dort bestehen. Weil diese Plätze zu teuer sind, müssen mindestens zwei- oder dreistöckige Häuser darauf errichtet werden, denn für 1- oder 1 1/2-stöckige gäbe es teure Hauszinsen. Wollte doch erst kürzlich ein hiesiger Werkmeister drei Bauplätze ganz am Ende der Langestraße zu Arbeiterhäusern kaufen, aber die bürgerlichen Kollegien haben den Platz hierzu nicht hergegeben. Würde man vielleicht in der oberen Langestraße oder Galwerstraße auch um Bauplätze zu Arbeiterwohnungen anfragen, so würde es den Unternehmern wohl gerade so gehen, oder aber müßte man diese Plätze zu ganz teuren Bräuen erwerben, die einfach für Arbeiterwohnungen nicht bezahlt werden können; die paar Bauplätze, welche an der Langestraße liegen, wenn man den Bauplatz zum Vereinshaus abrechnet, werden bald überbaut sein. Was die Herrenberger-, Freudenstädter- und Burgstraße anbelangt, so liegen die Verhältnisse gerade so wie bei der Galwer- und Langestraße. Es dürfen auch an diesen Straßen keine einstöckigen resp. 1 1/2-stöckigen Häuser gebaut werden. Für die Arbeiter muß man aber billige Häuser haben, und da ist das erste, daß man einen billigen Bauplatz hierzu bekommt. Die Bauplätze an der Gerberstraße sind daran anstößend fast bedeutend billiger, als diejenigen an obigen Straßen und eignen sich auch deshalb viel besser zu diesem Zweck. Wenn der Bürgerverein in dieser Sache den Wunsch ausgedrückt hat, die Baunternehmer dieser 8 Häuser möchten auch bei den bürgerl. Kollegien Unterstützung finden, so ist das gewiß nicht zu viel gesagt. Ob eine Notwendigkeit vorliegt, Straßen zu bauen, wenn 8 Häuser an diesen zu stehen kommen, darüber werden ist die bürgerlichen Kollegien entscheiden, desgl. auch darüber, ob die Anwendung von Zwangsmahregeln notwendig wird, um die Straße durchzuführen. Wenn der Einfender aber glaubt, der Bürgerverein sei im Interesse gewisser Spekulationen vorgegangen worden, so wissen wir diese



ungerechtfertigte Verdächtigung entschieden zurück. Es hat fast den Anschein, als wollten gerade dieser oder diese Einsender des Artikels in Nr. 210 Selbstinteressen verfolgen. Der Ausschuss des Bürgervereins Nagold.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

D Herrenberg, 28. Okt. Auf den heutigen Viehmarkt waren zugeführt 105 Ochsen, 124 Kühe und 320 St. Jungvieh, was gegen letzten Markt ein Mehr bedeutet von 29, 72, 42 St. Von Dindlern waren zugeführt 101 St., gegen letzten Markt 14 St. mehr. Der Verkauf ging schleppend, doch blieben die Preise gegen letzten Markt ziemlich gleich. Nachfrage war einigermaßen nach fettem und trüchtem Vieh. — Auf den Schweinemarkt waren angeführt 494 Milchschweine und 343 Säuger. Der Verkauf ging ordentlich. Preise für ein Paar Milchschweine 20—30 M., für Säuger 84—90 M. (Die Anfuhr von Schweinen beträgt demnach zusammen 637 Stück, welche Zahl bis jetzt noch nie erreicht wurde.)

Stuttgart, 24. Okt. Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Göttingerstraße 15 II. In dieser Woche gingen ein: Angebote in Tafelbirnen (Paskobirnen) aus Jüttlingen, in Hagenbutten aus Sersdorf, Post Karlach bei Künigsau. Nachfragen in Tafeläpfel und Tafelbirnen, halbbaren Winterformen.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich. Angebote- und Nachfragefragen sind sofort und franko erhältlich.

Stuttgart, 28. Okt. Markt auf dem Nordbahnhof. Aufgestellt waren 85 Wagen, darunter neue Zufuhr: 29 Wagen, worunter aus Italien 10 (1200—1310 M.), Ungarn und Siebenbürgen 5 (1240—1290 M.), Oesterreich 3 (1330—1340 M.), Serbien 1 (1280 M.), Belgien und Holland 1 (1250 M.), Schweiz 4 (1290—1350 M.), Württemberg 2. Nach auswärts abgegangen 19 Wagen. Im Kleinverkauf per Senter 6.00—6.40 M. Marktlage lebhaft.

r. Stuttgart, 29. Okt. Kartoffelmarkt auf dem Seendardplatz. Zufuhr 1250 St. Preis 2.00—4.00 M. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1100 St. Preis 11—14 M. das Hundert.

r. Stuttgart, 29. Okt. (Schlachtochmarkt.) Zugeschrieben wurden: 30 Ochsen, 116 Färren, 154 Kalbheit und Kühe, 294 Kälber, 419 Schweine. Unverkauft blieben: 6 Ochsen, 45 Färren, 70 Kalbheit und Kühe, — Kälber, — Schweine. Erlös aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen 74—76 J., Färren 58—60 J., Kalbheit und Kühe 39—65 J., Kälber 84—92 J., Schweine 56—64 J. Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Reutlingen, 28. Okt. 5 Wagen Kapsel, Preis 7.00 M. **Berlin, 24. Okt.** Der Reichsanwalt berichtet über den Saatensand des Deutschen Reichs um die Mitte Oktober: Winterweizen 2,4 Winterweizen 2,1 Winterroggen 2,1 junger Klee 2,2; die entsprechenden Färrer des Vorjahres waren: 2,7, 2,3, 2,3, wobei 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeuten. Aus den meisten Winterweizen wird eine Zunahme der Feldmäuse gemeldet, die für junge Saaten Anlass zu ersten Befürchtungen geben. Auch Klee- und Roggen- und Haferverursachen stellenweise erheblichen Schaden. Die Bestellung der Winterweizen ist infolge der späteren Ernte oder durch anhaltende Niederschläge der letzten Wochen stark verspätet. Ueber den Stand der bisher aufgelaufenen Saaten lauten die Nachrichten meist günstig. Auch junger Klee wird im allgemeinen günstig beurteilt. Bemerkenswert wird, dass die Saatenhandknoten, da sie vielfach nur einem kleinen Teil der befestigten Fläche entsprechen, besonders bezüglich des Weizens und des Spelzes, noch kein sicheres Bild über den Saatenstand geben.

Verkaufsnachrichten. **Neckarwehheim, 27. Okt.** Bei steigenden Preisen bis auf wenige Reste alles verkauft. Letzte Anzeige.

Großhelfen, 27. Okt. Noch 200 hl, worunter recht gute Berglagen, feil. Preis 90—100 M. Kaufkraft wird gerne erteilt auf dem Rathaus (Telephon Nr. 2).

Brackenheim, 26. Okt. Bei steigenden Preisen alles verkauft. **Münster, 28. Okt.** Reste nahezu beendet. Quantität schließt

vor. Qualität gut. Ein Kauf zu 120 M. Borräte noch verhältnißmäßig Käufer sind freundlich eingeladen.

Jellbach, 28. Okt. Mittelgewächs 102—112 M. Bergweizen 130—145 M. Noch ziemlich Vorrat, obgleich Verkauf heute gut.

Grundbach, 28. Okt. Käufe zu 95—102 M. Noch ziemlich Vorrat. Käufer erwünscht.

Korb-Steinreich, 28. Okt. Käufe zu 105—112 M. Vorrat noch ca 200 hl. Sehr gute Reste von Schillerweizen.

Wundelsheim, 28. Okt. Zu Preisen von 75—100 M. bis auf wenige kleine Reste alles rasch verkauft. Letzte Anzeige.

Schwainern, 28. Okt. Käufe zu 92 M. Feil noch 60 hl.

Großheppach, 18. Okt. Heute Käufe zu 103—106 M. Vorrat noch 100 hl.

Briefkasten.

An den „Dichter“. Gerne wird Ihr Verlangen befolgt, das Einladungsgedicht zum 30er Tag so zu lassen, wie es ist. Es ist uns damit ein gutes Stück Arbeit erspart.



Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emit Zaiser Nagold.) — Für die Redaktion verantwortlich: R. Sauer

Stadtgemeinde Wildberg.

Rottannenzapfen-Verkauf.

Der heutige Ertrag an Rottannenzapfen aus den Stadtwaldungen Bangehalde, Klosterwald, Maide, Binschalde, Kengelwald und Gemeinberg kommt am

Mittwoch, den 4. November
vormittags 8 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum Aukstreich.

Waldmeisteramt:
Nagold.

3 hl
neuen
Wein



gibt zum Selbstkostenpreis ab.
Wer? sagt die
Expedition de. Bl.

8—10 Liter
Milch

kann täglich abgeben
Bentler, Mauermeister.

MESSMER
The 280
per Pfund.
Sch. Gauß, Konditorei.

Hossinger
Kirchenbau-Lose
Ziehung garant. 5. Nov. c.
Hauptgewinn:
15 000 Mark.
1344 Geldgewinne
mit M. 41000 baar.
1 Los 4 L., 12 Lose 4 M.
Porto u. Liste zu 2 empf. die
Generalagentur
Eberh. Fölzer
Stuttgart.

KESSLER
SECT
Feinere
Marken.
2. erste Auszeichnungen.
Gefördert 1898.
G. C. Kessler & Co
Kgl. Würt. Hofl. Esslingen.
Autoren deutsche Schaumweinherstellung.

Sicht u. Membranen
Scheidenden in Vermeid der ekt
Bain-Expeller
mit „Water“ als sehr intensives
Constitut empfindlich.

Reihfelden.

Einladung zum 30er Tag.

Weit u. breit von nah u. fern
Kommt in bunter Harmonie
Reihen woll' wir längstens gerne
Diesen Tag in Freud' u. Lieb'.
Woll' die Entracht hoch erheben
Woll' wie brüderlich zu pflegen
Jeden Maß' der Tag erfreu'n
Unser's hier beisammen sein.

Zu Reihfelden in der Krone
Der ein Oberster der Frey
Seit ein Friedrich der Große
Nurlos trenn gewesen ist;
Wollen nächsten Sonntag halten
Friedrichstag, Frey jung u. alten
Der zur Krone kommt herbei
Keinen wird der Tag je reu'n.

Da gibt's guten Reihfeldbraten
Gans und Hirschfleisch seiner Art.
Süßer Bier u. Schwartzenmagen
Feinen Ochsenmaulsalat;
Ein an hübsch' gedecktem Tische
Unterhaltung guter Sitten
Stoht man an voll frohen Ruf's
Extra Wein vom Kaiserstuhl.

Insbefond're ihr zwei Frieder
An u. Ab'rem Reihfeld
Seit auf's beh' geladen wieder
Kommt erzähl' auch eure Sach';
Wenn ihr auf den Reihfeld zielen
Zusch' u. über Ödner schieden
Wie müht ihr gar sters' jed'n
Wie noch tüchtig springt das Reb.

Von Würzbach der Wilschfrieder
Bringt sein Violenlättel mit
Langt u. singt ein Reihfeld nieder
Unser's alten Königs Frey;
Wie er Frieden hoch gehalten
Von sein sorglich treuen Walten,
Sei hies' jedem seine Sitz'
Frieden lieben ewiglich.

Rehren-Prondorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 3. November 1903

in d. Gasth. z. „Adler“ in Prondorf freundlichst einzuladen.

Jakob Klett,
Schnitzwahrer,
S. d. Bernhard Klett, Weber
in Rehren.

Karoline Gauß,
Tocht. des † Jakob Gauß,
Mauerer
in Prondorf.

Abrückung 1/2 12 Uhr.

Geschäftsbücher

empfehlst G. W. Zaiser.

Nagold.

In den nächsten Tagen erhalte 1 Waggon

Ia Braunkohlen-Briketts

und jede Bestellungen auf solche entgegen.

Fr. Schittenhelm.

Nagold.

Wer

keine Schuhe schneidert, der
verwende nur **Krebs-Fett**,
denn es erhält das Leder und
macht wasserdicht.

Kausbrot

für evangelische Christen.

Ein Andachts- und Gebetbuch für
jeden Tag
mit Bezeichnung von Bibelabschnitten
für die Abendandacht
von Dekan Dr. B. Wurster.
Preis 2 M.

Borrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei.

Nagold.
Trauben!!
sind angekommen.
Guter, neuer, Unterländer
Rotwein
trifft dieser Tage ein und jede Bestellungen hierauf
gerne entgegen.
J. Harr, Küfer.

Losungsbüchlein und Lehrtexte 1904
empfehlst G. W. Zaiser.

Nagold.
Erlaube mir mein längst betriebenes
Blumen-Geschäft
in freundliche Erinnerung zu bringen
und empfehle:
Brantkränze, Zweige, kleine Sträußchen, Perl-
kränze, Sargkränze für Erwachsene und Kinder,
ditto Totenbuketts
alles in großer Auswahl.
Achtungsvoll
Rösle Maurer,
wohnhaft: bei Bernhard, Neßhandlung.

